

Adel Theodor Khoury, **Mit Muslimen in Frieden leben**. Friedenspotentiale des Islam. Echter Verlag, Würzburg 2002. 80 Seiten.

Die Schrift von Adel Theodor Khoury läuft in eine Sackgasse. Nach zwei hinführenden Kapiteln werden in Kapitel 3 und 4 sehr genau und kenntnisreich Aussagen des Korans wiedergegeben, besonders „Aussagen des Koran zum Kampf gegen die Feinde“. Kapitel 5, das eigentlich „Gewalt und Friede im traditionellen Gesetz des Islam“ behandeln soll, wendet sich nach einem kurzen Blick auf die Scharia „praktischen Schlußfolgerungen“ zu, die schnell in Bemerkungen über „Islamismus“ und „Fundamentalismus“ münden. Diese lassen für eine „Friedenstheorie heute“ (Kapitel 6) keinen Raum, geschweige denn, daß sie ihn schaffen. So wird dem Leser, besonders dem religiösen, leider keine Orientierung zuteil.

Kampf gegen die Feinde: Die Muslime sind aufgerufen zum Kampf gegen die Ungläubigen, die „Freunde des Satans“ (Sure 4,76; Kh 37). Ziel ist der Sieg des Islams über alle anderen Religionen und Weltanschauungen. Der Islam bekämpft zunächst die „Polytheisten“. Hierzu gehören auch die Christen wegen der Dreifaltigkeit. Nach dem II. Weltkrieg bis zum Ende der Sowjetunion befanden sich die Kommunisten im Focus des islamischen Kampfes. Die Teilung Indiens und deren Folgen wurden durch maßgebende islamische Kräfte bewirkt. „Tötet die Polytheisten, wo immer ihr sie findet, greift sie, belagert sie und lauert ihnen auf jedem Weg auf“ (Sure 9,5; Kh 37). Während der vier heiligen Monate darf dies jedoch nicht geschehen. „Kämpft gegen sie, bis es keine Verführung mehr gibt und bis die Religion gänzlich nur noch Gott gehört“ (Sure 8,39; Kh 35). Denn Gott ist es, der seinen Gesandten mit der Rechtleitung und der Religion der Wahrheit gesandt hat, um ihr die Oberhand zu verleihen über alle Religionen (Sure 61,9; Kh 29). Je nach Lage kann mit den Ungläubigen das Gespräch aufgenommen werden, um sie zu bekehren (Sure 9,5; Kh 37). Juden und Christen, als „Schriftbesitzer“ vom Islam gesondert betrachtet, können gegen Tributzahlung und bei verschiedenen Einschränkungen vorübergehend Duldung erfahren (Sure 9,29; Kh 53).

Das aggressive Potential des Islams wird also eingehend dargelegt. Die Notwendigkeit eines klaren Blickes hierfür kann nur unterstrichen werden. Indes bleiben die Triebkräfte der nomadischen Wurzeln des Islams außer Betracht, sie werden allenfalls in einer einzigen Bemerkung über „arabische Wüstenstämme“ (21) kurz gestreift. Die meisten Muslime leben heute freilich in vom Ackerbau bestimmten Ländern: in Bharat (Indische Union), Pa-

kistan, Bangladesch, Indonesien. Der dortige Islam verfügt über Friedenspotentiale, die vom Verf. ausgeklammert werden. Doch spielen sie eine große Rolle, etwa auch bei den Alewiten, die rund 20 % der türkischen Muslime in Deutschland ausmachen. Auch die Ahmadija gehört hierzu. Statt auf diesen Islam wenigstens hinzuweisen, klammert sich der Verf. an ein politologisches, die Ethik ausklammerndes Vokabular, von dem er wissen mußte, daß es dem Frieden nicht dienlich ist. Er tritt als Fürsprecher der „Aufklärung“ auf. Folgerichtig wird der imperialistische Kolonialismus gegen den Islam unter „Entwicklung“ (59) subsumiert. Islamische Kritik an Naturverwüstung, an wollüstigen Vergnügungen, sexueller Übersättigung, hohen Kriminalitätsraten weist der Verf. als „fundamentalistisch“ zurück (57).

Vom Verf. hätte man erwartet, daß er seine Überlegungen auf christliche gewaltablehnende Potentiale gründet und von daher nach islamischen Potentialen fragt, die ein Aufeinanderzugesehen erlauben. Statt dessen werden die Muslime „aufgefordert, [...] ihre Beziehung zum säkularen Staat [...] zu definieren“ (68). Der sich ausdrücklich auf Deutschland beziehende Autor (63 ff.) weiß wohl, daß in Deutschland die völlige Trennung von Staat und Kirche nicht erfolgt ist. Er übernimmt eine Forderung bestimmter politisch-ideologischer Kreise, die Deutschland einschließlich der hier lebenden Muslime in den aggressiven Imperialismus des „Westens“, den der Autor mehrfach beschwört (53 ff.), integrieren wollen. Die Schwäche der rezensierten Schrift ist die, daß nicht christlich, sondern lediglich von einer ideologischen „westlichen“ und einer verkürzten, wahhabitisch-nomadisch verhärteten islamischen Welt aus gedacht wird. Das öffnet der islamischen Theorie, wonach in Europa und Nordamerika ein religiöses Vakuum bestehe, Tür und Tor.

Ursula Speckamp, Freiburg

Andrée Lerousseau, **Le judaïsme dans la philosophie allemande 1770-1850**. Philosophie d'aujourd'hui. Presses Universitaire de France, Paris 2001. 355 Seiten.

Es gibt eine Welt, in der Menschen und Dinge nur in Gegensätzen existieren oder gedacht werden, Gegensätze, die ebenso streng wie radikal sind. Seit Aristoteles sprechen die Logiker von sich ausschließenden Disjunktiven: gut oder schlecht, falsch oder wahr, Tag oder Nacht. Diese Welt, ohne Spitzfindigkeit und ohne feine Unterschiede, ist nicht immer der Ertragsgewinn einer bestimmten Form von Lehre. Gewöhnlich bringt vernünftiges Den-